

Spiritualität & Frömmigkeit

PT Fact-Sheet 1-9 von Johannes Vorländer; Quellen: Nicol 209-218; Pöhlmann, 11-14; H.-M. Barth, 54-58.

Der Begriff „**Spiritualität**“ stammt aus dem französischen Katholizismus. Dem ev. Selbstverständnis entspricht eher der Ausdruck „**Frömmigkeit**“. Die gemeinsame Mitte der großen Bandbreite von ev. Spiritualität erwächst aus Gottes Wort. Durch den stark individuell bestimmten protestantischen Lebensstil ist auch die ev. Spiritualität in unterschiedlichen Formen ausgeprägt. „Spiritualität“ gehört daher zu den wichtigen, aber unscharfen Begriffen der jüngeren Debatte in Kirche und Theologie. Seit den siebziger Jahren bündelt der Begriff „Spiritualität“ verschiedenartige Bemühungen um eine wahrnehmbare Gestalt des Glaubens.

Nach der EKD-Studie ‚*Evangelische Spiritualität. Überlegungen und Ansätze zur Neuorientierung.*‘ von 1979 ist evangelische Spiritualität „**das wahrnehmbare geistgewirkte Verhalten des Christen vor Gott**“.

Problematisierung der evangelischen Spiritualität

- Im Gegensatz zu anderen Konfessionen wird der Protestantismus als eine eher „gedachte als eine gelebte Religion“ (*Fulbert Steffensky*) empfunden.
- Die EKD-Studie formuliert die Frage: „Geistliche Übung trotz Rechtfertigung aus Gnaden?“ Wie sind menschliche Aktivität (z.B. Meditation) und Gottes Handeln ohne theologische Probleme zu vermitteln?
- Nach *H.-M. Barth* kann sich der Protestantismus der Ökumene schwer vermitteln, weil er zwischen kultisch geprägter Religiosität und weltzugewandter Säkularität einen ‚dritten Weg‘ darstellt.
- Der Protestantismus verstand Spiritualität mitunter als (problematischen) Gegenentwurf zum Alltag. Spirituelle Lebensvollzüge wurden mit dem monastischen Lebensideal identifiziert. Diese Sicht behinderte lange Zeit die Ausbildung einer erneuerten Spiritualität.

Glaube und Alltag in der Perspektive einer erneuerten Spiritualität werden in der neueren Diskussion auf zwei Wegen zusammen gesehen:

- 1.) Man geht vom Glauben aus, konzipiert ihn wesentlich pneumatologisch und integriert von daher den Alltag in einen spirituellen Lebensentwurf. (*Rudolf Bohren* → Spiritualität als Lebensstil)
- 2.) Man geht von einer Phänomenologie des Alltags aus, entdeckt dessen religiöse Implikationen und leitet im Deutehorizont des Glaubens zu einer vertieften Gestaltung des Lebens an. (*Hennig Luther* → Spiritualität als Gestaltung alltäglicher Transzendenzen)

Beide Wege zu einer erneuerten „Spiritualität des Alltags“ werden heute auch als „Alltagsästhetik“ bezeichnet.

Luther und Spiritualität

Nach Luther ergeht das Wort Gottes als Gesetz, das den von sich aus zur geistlichen Lebensführung unfähigen Menschen auf sein spirituelles Unvermögen aufmerksam macht und als Evangelium, das dem Menschen vermittelt, von Gott dennoch geliebt und angenommen zu sein. Der Mensch gerät als zugleich Gerechter und Sünder unter der Predigt in einen Prozess der Heiligung, der in einem Leben vor Gott „in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit“ sein Ziel findet. Für Luther gibt es keinen frommen, spirituellen Menschen, sondern er definiert ihn vom Glauben und von der Liebe her. Predigtamt, Ehe/Familie und politische Welt sind „die heiligen Orden und rechten Stifte“ die von Gott eingesetzt und wichtiger als der gottesdienstlich-meditative Bereich sind. Gottes Reich kommt auch ohne Frömmigkeit und Gebet von selbst. Im Gebet bitten wir aber, dass es auch zu *uns* kommt. Das Erste Gebot fasst die Zielperspektive reformatorischer Spiritualität zusammen: „Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen“ (*solī Deo gloria*). Der Heilige Geist weht, wann und wo er will (Joh 3,8; Hebr. 2,4). Die Meditation des MA (*lectio – meditatio – oratio – contemplatio*) gestaltete Luther zu *oratio – meditatio – tentatio* um: *tentatio* ist dabei die tröstliche Gotteserfahrung in Anfechtung. Die reformierte Tradition kennzeichnet die Existenzweise des Christenmenschen als ein Leben in „Dankbarkeit“.

Spiritus Sanctus und Spiritualität

Schon begrifflich impliziert „Spiritualität“ den Heiligen Geist. Im Zuge der erneuerten Spiritualität hat die Systematische Theologie die Aufgabe, eine moderne Pneumatologie auszuarbeiten. Durch den Christozentrismus der Dialektischen Theologie war die Pneumatologie aus Predigt, Unterricht und theologischer Ausbildung verdrängt worden. Seit *Moltmann* wurde das Thema Heiliger Geist wieder neu entdeckt: An Stelle der „Geistvergessenheit“ trat geradezu eine „Geistbesessenheit“. Praktisch gesehen ist der Heilige Geist in vielen Gemeinden jedoch immer noch ein „unbekannter Gott“, obwohl das NT (bes. Apg) viele Geistaussagen enthält. Die ‚Geistsehnst‘ des heutigen Menschen ist angesichts des explosionsartigen Anwachsens der Charismatischen- und der Pfingstbewegung und fernöstlichen Religionen unverkennbar.

Im Kontext der PT geht es um Spiritualität, bei der das Leben im Deutehorizont des christlichen Glaubens Gestalt findet. In allen Teilbereichen der PT lassen sich spirituelle Aspekte entdecken.